

Saale-Beitung.

Wannnndbzehnter Jahrgang

Anzeigen

werden die 6 geblitzte ... oder deren Mann mit 50 ...

Schreibm täglich ... Sonntags und Feiertags ...

Schreibm täglich ... Sonntags und Feiertags ...

Bezugspreis ... Die erste ...

Nr. 118.

Halle, Donnerstag, den 11. März

1915.

Bedeutende Erfolge in Nord- und Südpolen. Wieder über 3150 Russen gefangen.

Die neue Kriegsanzleihe!

Giebt goldene Augen.

Der Sieg in der Champagne, den die gestrige Heeresbefehle des Großen Hauptquartiers verkündete, ist eine neue Garantie dafür, daß alle Anstrengungen unserer Gegner den Sieg nicht zu erzwingen vermögen.

Das gibt uns volle Sicherheit im Inneren. Diese Sicherheit aber ist es, die unser Volkvermögen intakt erhält. Wieviel bei einer feindlichen Invasion verloren gehen kann, das haben wir nur an der östlichen Grenze gespürt, wo die Soldaten großen Wert, und was noch schlimmer war: Tausende von Leben friedlicher Bewohner vernichtet haben.

Das Lob Georges Silberne Augen von uns — wie Schatzsekretär Helfferich sagt — mit härteren Geschossen beantwortet werden konnten, dafür hat die Entschlossenheit des deutschen Volkes in den ersten Kriegsmomenten gesorgt; wir müssen aber daran festhalten: Jedes Nachlassen unserer Anstrengungen kann die bisherigen Erfolge illusorisch machen.

Die Zeichnung der Kriegsanzleihe ist also die beste Versicherung gegen Verluste für jeden, der in Deutschland bei einem feindlichen Einbruch etwas zu verlieren hat.

Wir zweifeln nicht daran, daß die zweite deutsche Kriegsanzleihe ein ebenso gutes, ja noch besseres Ergebnis haben wird als die erste.

Die Zeichnung der Kriegsanzleihe ist also die beste Versicherung gegen Verluste für jeden, der in Deutschland bei einem feindlichen Einbruch etwas zu verlieren hat.

Die Zeichnung der Kriegsanzleihe ist also die beste Versicherung gegen Verluste für jeden, der in Deutschland bei einem feindlichen Einbruch etwas zu verlieren hat.

Es macht sich in diesem Kriegsjahr — das ist volkswirtschaftlich bedauerlich, für die Zeichnung der Kriegsanzleihe großer Kapitalien noch mehr bemerkbar als vor dem Kriege.

Helfferich und Delbrück im Reichstag.

Von einem Reichstagsabgeordneten.

Die erste Sitzung des wieder versammelten Reichstages hatte zwei Höhepunkte: einen finanzpolitischen in der Rede des neuen Schatzsekretärs und einen politischen in der

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. März.

Deftlicher Kriegshauptlag.

Westlich von Serre nahmen wir den Russen 600 Mann, drei Geschütze und zwei Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustow endigte mit der Vernichtung der dort angesehten russischen Truppen.

Im Kampfe nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen sechs Offiziere, 900 Mann und acht Maschinengewehre in unseren Händen.

Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Braunjah machten weitere Fortschritte.

Im Kampfe nordwestlich von Nowemiaslo machten wir wieder 1663 Gefangene.

Westlicher Kriegshauptlag.

Ein englischer Flieger warf bei Menin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er sieben Belgier tötete und 10 verwundete.

Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Neuschatel an, sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange.

Ein englischer Vorstoß bei Givonch wurde abge schlagen. In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldspitel östlich von Souain, aus dem sie vorgestoßen worden waren. Beide Angriffe wurden klug abgewiesen.

Die Kämpfe um den Reichsankerpost in den Bogenen wurden gestern wieder aufgenommen.

Über die Heeresleitung.

Nicht „U 20“, sondern „U 12“ vernichtet.

WTB. Berlin, 11. März.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedobootsgerät U 20 vernichtete deutsche U-Bootboot nicht U 20, sondern U 12 ist.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gen. V. e. n. a.

(In einem Teil der Ausgabe des heutigen Morgenblattes haben wir bereits die Meldung gebracht, daß U 20 durch den englischen Zerstörer Ariel gerammt und zum Sinken gebracht worden ist.)

Amerikas offizieller Protest gegen die Verletzung der chinesischen Souveränität.

e. B. Frankfurt, 11. März. Der „Figaro“ meldet aus New York: Das Staatsdepartement hat den angekündigten Einpruch gegen die Verletzung der Integrität Chinas am Freitag in Tokio offiziell überreichen lassen und die ämtliche Bekanntmachung der von Japan gestellten Forderungen erbeten.

WTB. London, 10. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: China hat Japan eine neue Konzession auf 99 Jahre für die Bahn Nankin—Antung gewährt.

Verteidigung des Burgfriedens durch den Vizetanzler Delbrück.

Die Einführungsrede des Staatssekretärs Dr. Helfferich war im Ausnahm und in manchen Einzelheiten zweifellos mehr für einen studentischen Hörsaal als für die Tribüne des Deutschen Reichstages geeignet.

ischen Staates ist. Mit umfassender Sachkenntnis ohne alle Auftrieblichkeit, gestützt auf zahlreiche tatsächliche Feststellungen, hat der Reichsfinanzsekretär die deutsche finanzielle Lageberlegenheit nicht nur über England und Frankreich, sondern selbst und gerade auch über England unwiderrücklich dargestellt.

Politisch war das Ergebnis der ersten Reichstagsstimmung dieser dritten Legislationsperiode nicht minder erfreulich. Die Versuche einer Störung oder doch einer Erschlüpfung des allgemeinen Burgfriedens von Seiten der Sozialdemokraten und der Polen wurden mit aller würdevollen Energie von den übrigen Parteien und vom Stellvertreter des Reichsfinanzlers, Dr. Delbrück, zurückgewiesen.

Als dann aber auch die Polen durch ihren Fraktionskollegen Senda die Befestigung von Ausnahmemaßnahmen noch während des Krieges als Konsequenz der einmütigen Verteidigung des Vaterlandes durch alle Parteien und Nationalitäten forderten, hielt es der Vertreter des Reichsfinanzlers für angebracht, dem etwaigen Mißverständnis des feindlichen und neutralen Auslandes entgegenzutreten, als gäbe es in Deutschland und sogar während dieses großen Krieges rücksichtslose Unterdrückung einzelner Volksteile oder Berufsklassen.

Auf hinweisen, daß alle Einzelbeswerden bereitwillig von den Zivil- und Militärbehörden geprüft und bei Begründung sofort abgestellt worden seien. Dann aber knüpfte er unter Berufung auf den Reichsfinanzler selbst die wiederholte Versicherung an, daß nach dem Friedensschluß die Regierung des Reiches und der einzelnen Bundesstaaten ernstlich nachprüfen würden, welche Folgerungen in der Reform von vielleicht veralteten Gesetzen und Verordnungen aus der allgemeinen Opferwilligkeit aller Staatsbürger im Kriegeskampf Deutschlands zu ziehen wären.

Als dann aber auch die Polen durch ihren Fraktionskollegen Senda die Befestigung von Ausnahmemaßnahmen noch während des Krieges als Konsequenz der einmütigen Verteidigung des Vaterlandes durch alle Parteien und Nationalitäten forderten, hielt es der Vertreter des Reichsfinanzlers für angebracht, dem etwaigen Mißverständnis des feindlichen und neutralen Auslandes entgegenzutreten, als gäbe es in Deutschland und sogar während dieses großen Krieges rücksichtslose Unterdrückung einzelner Volksteile oder Berufsklassen.

Auf hinweisen, daß alle Einzelbeswerden bereitwillig von den Zivil- und Militärbehörden geprüft und bei Begründung sofort abgestellt worden seien. Dann aber knüpfte er unter Berufung auf den Reichsfinanzler selbst die wiederholte Versicherung an, daß nach dem Friedensschluß die Regierung des Reiches und der einzelnen Bundesstaaten ernstlich nachprüfen würden, welche Folgerungen in der Reform von vielleicht veralteten Gesetzen und Verordnungen aus der allgemeinen Opferwilligkeit aller Staatsbürger im Kriegeskampf Deutschlands zu ziehen wären.

Auf hinweisen, daß alle Einzelbeswerden bereitwillig von den Zivil- und Militärbehörden geprüft und bei Begründung sofort abgestellt worden seien. Dann aber knüpfte er unter Berufung auf den Reichsfinanzler selbst die wiederholte Versicherung an, daß nach dem Friedensschluß die Regierung des Reiches und der einzelnen Bundesstaaten ernstlich nachprüfen würden, welche Folgerungen in der Reform von vielleicht veralteten Gesetzen und Verordnungen aus der allgemeinen Opferwilligkeit aller Staatsbürger im Kriegeskampf Deutschlands zu ziehen wären.

Auf hinweisen, daß alle Einzelbeswerden bereitwillig von den Zivil- und Militärbehörden geprüft und bei Begründung sofort abgestellt worden seien. Dann aber knüpfte er unter Berufung auf den Reichsfinanzler selbst die wiederholte Versicherung an, daß nach dem Friedensschluß die Regierung des Reiches und der einzelnen Bundesstaaten ernstlich nachprüfen würden, welche Folgerungen in der Reform von vielleicht veralteten Gesetzen und Verordnungen aus der allgemeinen Opferwilligkeit aller Staatsbürger im Kriegeskampf Deutschlands zu ziehen wären.

Keine Wittgänge des Dreiverbandes mehr.

e. B. Von der Schweizer Grenze, 11. März.

Der „Matin“ gibt heute zu, daß die Bemühungen der Entente und ihrer Presse, die Balkanländer zu einem Krieg gegen die Türkei zu hegen, gescheitert sind, weil die Regierungen der Balkanstaaten kein Vertrauen zu dem Sieg haben. Das Wort ist der Meinung, daß die diplomatischen Wittgänge nach Bulgare, Serbien und Albanien nicht mehr nützen und daß die Sprache der Kanonen allein zum Ziele führen könne.

Griechenland bleibt neutral.

WTB. Athen, 11. März. Das neue Ministerium legt gestern die Eidesleistung ab. In der Rede mitgeteilten ministeriellen Kundgebung wird gesagt, daß Griechenland nach seinen stehenden Krieges das dringende Bedürfnis nach einer langen Friedensperiode habe, um im Gebiete des Landes arbeiten zu können. Unter diesen Umständen war von Beginn der europäischen Kriege an für Griechenland die Neutralität geboten.

c. B. Athen, 11. März. Man schreibt, Genua werde eine Politik der Neutralität mit der Tendenz zum Dreieck verfolgen.

In Sanger Bankkrisen herrscht, gestützt auf die aus London erhaltenen Nachrichten, die Meinung vor, daß von England bürgerlich sehr stark Druck auf Griechenland ausgeübt werde, um es zur Mobilisierung seiner Streitkräfte gegen Bulgarien und die Türkei zu bewegen. Ansehend ist Griechenland auch eine bedeutende Finanztransaktion — man spricht von einer Anleihe von 300 Millionen Dracmen — in Aussicht gestellt worden. Ferner soll die Affäre gegen die Dardanellen von England erst nach verschiedenen Zugeständnissen Rußlands in bezug auf Persien und Afghanistan aufgenommen worden sein.

Die Dardanellen-Beschickung aussichtslos

TU. Konstantinopel, 10. März. Die Beschickung der Dardanellen wird täglich fortgesetzt, jedoch mit stetig nachlassender Kraft. Alle aus den Dardanellen zurückkehrenden Offiziere halten die englischen Durchbruchversuche für völlig aussichtslos. Das ist auch die Ansicht verschiedener fremder Militärattachés, denen Gelegenheit gegeben wurde, den Kämpfen beizuwohnen.

WTB. Bafel, 11. März. Nach einer Athener Meldung der „Vol. Nachr.“ ist in den Dardanellen ein weiterer Heberdrehtour eingetroffen.

Wenn Rußland die Dardanellen hätte!

Von besonderer Seite bringt der „Pester Lloyd“ einen Artikel unter der Überschrift: „Der Kampf in den Dardanellen“, in dem es u. a. heißt: In dem Augenblicke, wo die Flotte mit dem russischen Andreadrasen an den Küsten des Bosphorus Meeres weilt, ist das Schicksal Ruminiens und Bulgariens, wahrscheinlich auch Griechenlands, besiegelt. Der nordwestliche Teil Kleinasiens würde zweifellos von Rußland weggenommen. Wenn es den anderen Staaten noch Brocken des Landes im übrigen Kleinasien zugehen würde, so wäre dies nur ein auf kurze Zeit ausgesetzter Wechsel. Der Handel Italiens würde durch die russische Herrschaft in Anatolien vernichtet werden; auch der Weg nach den italienischen Kolonien am Roten Meer und dem Indischen Ozean würde durch die Küsten in ungleich höherem Maße bedroht als durch die Engländer. Man erinnere sich daran, daß zwischen Rußland und Absentien gewisse Beziehungen bestehen, die den Statisten aller eher als angenehm sein können. — Andererseits ist Tripolis von Frankreich bedroht. Je härter Frankreichs Stellung ist, in desto höherem Maße ist also Italien bedroht. — Wenn sich Rußland im Mittelmeer ausbreitet, so sind auch die Balkanstaaten viel gefährdeter. Um sich den Besitz Konstantinopels zu sichern, ist Rußland geradezu gezwungen, Rumänien und Bulgarien und zum mindesten auch Teile von Griechenland in Besitz zu nehmen. Alle gegenseitigen Versicherungen, und seien sie auch durch noch so feierliche Verträge gesichert, sind nicht mehr als ein feiner Papier. Von rein selbsttätigen Standpunkte aus haben Deutschland und Oesterreich-Ungarn von der Rußifizierung der Dardanellen weit weniger Gefahren zu befürchten als Italien und die Balkanstaaten. Naturgemäß werden sie für ihre Bundesgenossen, die Türkei, nicht und ganz eintreten. Aber die Zentralmächte wie die Osmanen kämpfen nicht nur um ihre eigene Freiheit, sondern auch um jene der Balkanvölker, die im Falle der Niederlage Oesterreich-Ungarns und Deutschlands selbständig nie imstande sein werden, Rußland einen nennenswerten Widerstand entgegenzusetzen.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

(Unberecht. Nachr. auch auszugsweise, verboten.)

Ein bitterer Soldatendienst.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, am 6. März. Auf einer Wanderung über ein Schlachtfeld vor Antwerpen begrüßte mich ein Unteroffizier, dem ich in den Tagen der Belagerung im Kugeltrug begegnet war. Ich hatte ihm damals in besserer Stunde als einem aufgedrängten Mann kennen lernen. Heute fiel mir seine wortreiche Berühmtheit, seine gedrückte Zurückhaltung auf. Solche Soldaten stehen man nie, wenigstens habe ich an der Front noch keinen angetroffen. Darum erkannte mich kein Wesen hier in einem Gebiete, dessen Kriegsgeschichte schon der Geschichte angehört, desto mehr. Daher fragte ich ihn nach dem Grunde.

„Ach“, erzählte der niedergeschlagene Mann, „ich habe heute wieder zu viel gesehen. Sie müssen nämlich wissen, daß ich jetzt ein bitteres Kommando habe: Lotengräber. Wir liegen jetzt in dem Fort, um welches wir damals gerade kämpften, als wir uns begegneten. Da bin ich eine Art Postkammer für die Dörfer der Umgegend. Zu meinen Obliegenheiten gehört auch das Festhalten und Umbetten der Gräber. Von solch einem Gange komme ich eben. Unsere deutschen Kameraden sind hier alle in Stellungen gefallen, welche in anderen Händen waren, und sind mit allen Ehren würdig beisetzt worden. Aber die Belgier hatten auf der Flucht keine Zeit, sich um ihre Toten viel zu kümmern. Die haben sie teils notdürftig verscharrt, teils liegen lassen, bis sie irgend ein Einwohnerricht mit Erde bedeckt hat. Nun liegen diese Gräber weit und breit verstreut, 3 F. im Gebiete sehr abgelegener Höhe und müssen von uns aufgefunden werden.

Man sollte glauben, daß uns hierin, da es sich doch um ihre eigenen Landleute handelt, die Einwohner gern unterstützen, zumal wir doch sonst in einem recht freundlichen Verhältnis zu ihnen stehen. Die Leute müssen sich doch selbst sagen, daß wir eine Menschenpflicht gegen ihre gefallenen Landleute erfüllen und zum Besten der Gesundheit der lebenden Einwohner arbeiten. Aber dafür haben sie gar kein Verständnis. Wir müssen einen förmlichen Spionagedienst einrichten, um die Lage der Gräber festzustellen. Wird

Fürst Bülow bei Salandra.

a. B. Rom, 10. März. Fürst Bülow hatte heute eine einstündige Unterredung mit Salandra, über die in den Verhandlungen von Montecitorio viel gesprochen und die Gegenstand von einander abweichenden Kommentaren der Zeitungen ist. „Giornale d'Italia“ bemerkt aber zu dieser Unterredung, daß sie die spezielle Bedeutung, die ihr beigelegt werde, nicht habe, sondern daß sie eines der gewöhnlichen Gespräche sei, das zwischen Botschaftern und Ministern stattzufinden pflege, und daß Fürst Bülow den Ministerpräsidenten schon öfters besucht und ihn auch in den letzten Tagen gesprochen habe, wie es auch ganz natürlich und logisch sei.

o. Giers Krupenski Nachfolger.

c. B. Mailand, 11. März. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Petersburg wird v. Giers, der früher Botschafter in Konstantinopel war, Nachfolger Krupenski in Rom.

Ein Veto der italienischen Regierung gegen die Garibaldi-Region.

Riccio Garibaldi erzählt: Inere Rathsherrn haben in den Argonnen herrschend und verschwenderisch ihr Blut vergossen. Die französische Regierung sand, daß 800 Tote ein zu teurer Preis für 300 Meter Schützengraben sind und wollte auf meinen Vorschlag eingehen, die Region nach Serbien oder Montenegro zu versetzen, wo nach Garibaldi-Tradition, nicht aber nach Art von Maulwürfen gekämpft wird. Später besann sie sich anders. Ich weiß nicht, warum, denn von einem russischen Überseepreis gegen eine italienische Aktion auf dem Balkan ist keine Rede. Wie mir der römische Gesandte Rußlands, Krupenski, versichert, hat die italienische Regierung ein Veto dagegen eingelegt. In London müßte man ein rasches Eingreifen Italiens, aber keine Bildung von Freischaren, die sich in erheblicher Stärke hätte aufstellen können. Die Region in Frankreich war aus der Front zurückgezogen und fand keine Verwendung mehr, so daß mein Sohn ihre Auflösung vorschlug.

Warschau in Angst.

c. B. Stockholm, 11. März. Der Militärgouverneur von Warschau hat eine Befehlsanordnung erlassen, daß es der Bevölkerung verboten ist, sich auf offenen Plätzen in der Stadt und Umgebung aufzuhalten. Diese Maßregel wurde getroffen, weil eine halbtägige Beschickung durch feindliche Flieger erwartet werde. Wegen des Mangels an Offizieren in der russischen Armee wurde nach russischen Bäckern eine Wende-rot der Wehrgelehrte eingeführt, wonach in kurzer Zeit auch Mitglieder des Landsturms zu Offizieren ausgebildet werden können.

Rosakenmeutereien.

a. B. Budapest, 11. März. Aus Aalenburg wird gemeldet: Ein Unruhestiftend an der Kaufmännischen Universität, der jetzt vom Kriegsschauplatz zurückgeführt ist, erzählt über seine Erfahrungen auf dem Kriegsschauplatz folgendes: Unter den in den Karpaten kämpfenden Rosaken haben zweimal Meutereien stattgefunden. Die Ursache des Aufstandes war, daß die Soldaten ihren Sold nicht erhalten hatten. Bei der ersten Gelegenheit begannen 800—900 Soldaten die Meuterei und später wiederholten sich diese Fälle. Die meuteren Regimente wurden sofort ins Innere des Landes geschickt.

Getreidemangel in Rußland.

TU. Kasan, 10. März. Die „Nomo Reformator“ meldet nach einem Bericht des Petersburger „Kustoge Slomo“, daß in Rußland sich eine geheime Vereinigung von großen russischen Banken gebildet habe, welche in Rußland die gesamten Getreidevorräte aufkauften, um diese in den Lagerhäusern der Banken aufzusperrten und auf diese Weise den Getreidepreis möglichst in die Höhe zu treiben. In den Kreisen der Bevölkerung habe diese Meldung große Beunruhigung hervorgerufen.

uns wieder eines gemeldet, so muß ich hin und es aussuchen. So bin ich oft vierzig Kilometer und mehr von einem weit von der Straße gelegenen Gehöft zum anderen gewandert. Manchmal haben sich die Bewunderer noch weit geschleppt, bis sie ein einjames Haus gefunden haben, wo sie gestorben sind. Was man da hört, man könnte Romane schreiben. . . Gewöhnlich stellen sich die Leute, wenn man sie fragt, so an, als ob sie von Gähnen nichts wüßten. Sie klagen die Störung und die Unbequemlichkeiten. Et haben sie, trotz unserer Strafandrohung gegen die Zerstückung von Grabstätten, den flachen Hügel einfach zugespült, weil sie fürchteten, ein Stückchen Acker durch das Grab zu verlieren, und der tote liegt kaum einen Fuß unter der scheidenden Saat. Da braucht man dann nicht zu fragen, wo das Grab ist, man weiß es so. . .

Dann kommt das Schlimmste, das Dessen der Grube und das Umbetten. Das machen belgische Zivilarbeiter, die sich dazu freiwillig melden. Es sind auch Leute danach. Da darf ich dann etwas nicht sehen, das ist nämlich fürchterlich. Sie schneiden den Toten die Mäntel auf und nehmen ihnen die paar Centimes aus dem Lederbeutel. Ja, da könnte man viel sagen. Die Hoffnung auf diese elende Beute ist das Einzige, was diese jämmerlichen Kerle reizt, sich zu der Arbeit anzubieten. Ohne das könnte man ihnen eine noch so hohe Bezahlung anbieten, sie würden nicht kommen.

Wir machen an den gefallenen Feinden wieder gut, was ihre Landleute an ihnen übligen. Jeder wird in einen Totenmantel eingehüllt, die Lage seines Grabes und die Erkennungszeichen aufgenommen, und dann kommen sie aus ihren Löchern, die der Bergeliebte verfallenen Gräbern in würdige Bestattungsplätze, wo ihre ewige Ruhe nicht mehr gestört werden wird. Sehen Sie, dort drüben ist solch ein kleiner Friedhof!

Wir betreten einen Fried unter Bäumen, nahe der Straße. Auf einem großen schwarzen Holzsteg hatten deutsche Soldaten in weißen Buchdrucken deutsch aufgemalt, daß hier acht tapfere Belgier liegen, die als Felder für ihr Vaterland gefallen sind. Weiße Steine umfrieselten das Geviert, an dessen Ecken vier junge Zypressen düstere Wacht hielten.

„Die hier sind von deutschen Soldaten befreit worden, welche gegen sie im Feuer gelegen haben. Das sind wir Barbaren. — Ueber jeden Toten nehmen wir ein Aktienstück auf. Wo wir den Namen nicht feststellen konnten, da be-

WTB. Petersburg, 11. März. Die Teuerung nimmt in allen Städten immer härteren Charakter an. Dagegen sind alle Lebensmittelpreise auf dem freien Lande gesunken. Der Unterschied zwischen den Einkaufspreisen und den Verkaufspreisen von Lebensmitteln, der vor dem Kriege durchschnittlich 100 Proz. betrug, stellt sich jetzt bis auf 500 Proz. Die Ursachen sind der große Wagenmangel und der Fortfall der Westsee.

Französische Flieger am Oberrhein.

a. B. Bafel, 11. März. Am Dienstag früh flogen acht Flieger über die oberrheinische Rheinebene. Ein schnell eröffnetes scharfes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hatte den Erfolg, daß das französische Fliegergeschwader sich trennte. Drei Flieger nahmen die Richtung gegen die Höhen von Duentalberg ein. Einer von ihnen wurde gegen 6 Uhr abends bei St. Blähen gestrichelt. Ein zweiter Flieger war zu einer Notlandung genötigt und wurde von seinem Begleiter im Stich gelassen.

Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Bb. Die Kämpfe in der Champagne auf dem weltlichen Kriegsschauplatz zeigten das Bild eines hin und her wogenden Kampfes, bei dem abwechselnd beiden Parteien einzelne örtliche Erfolge zufallen. Vellensfronten schwanke die Entscheidung hin und her. Mit außerordentlicher Selbsteigenschaft und unter Einwirkung sehr starker und beträchtlicher Kräfte verdrängten die Franzosen auf dieser Stelle die deutschen Einheiten durchbrechen. Eine ganze Reihe von Tagen haben ihre Angriffe angebahnt und keine Niederlage, kein Rückschlag hat die französische Führung verhindert, immer wieder von neuem vorzugehen. Die Energie der Führer verdient volle Anerkennung, aber ebenso auch die Tapferkeit der Truppen, die immer noch von Angriffsträften und Angriffswilligkeit erfüllt sind. Vornehm ist die Entscheidung gefallen. Unsere oberste Heeresleitung kann feststellen, daß man an dem Ergebnis der „Winterkämpfe in der Champagne“ nichts mehr zu ändern vermag. Es greift auch unsere Verluste sind, die der Gegner, die über 45 000 Mann verloren haben, überlegen sie um mehr als das Dreifache. Trotz der bis 100 000 Stück an einem Tage schenken Munitionsverwendung, trotz der sechsfachen französischen Lebermacht haben sich unsere Armeen Rheinländer unter Führung des Generalobersten von Einem und der Generale Riemann und Fiedel so praxidvoll gehalten, daß die oberste Heeresleitung ihre Leistungen als gleichwertig mit denen unserer Offiziere in der maurischen Winterkämpfe bezeichnet. Wahrscheinlich ein ungewöhnliches Lob! Ist es den Franzosen bisher nicht gelungen, einen Erfolg zu erzielen, so kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Deutschen auch fernherhin trotz aller französischen Verstärkungen ihre Stellungen erfolgreich behaupten werden. Auf den übrigen Theilen der westlichen Fronten schiedlich wurde die Geschicklichkeit durch Schines und harten Frost empfindlich beeinträchtigt, in den Vogelegen Kriegsgang gehindert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist es bemerkenswert, daß der deutsche Angriff in der Gegend südlich von Rama weitere Fortschritte macht. Während in der vorhergehenden Zeit auf der alten Kampfesfront in Westfalen verhältnismäßige Ruhe herrschte, und die hauptsächlichste Gefechtsaktivität sich auf die beiden Heeresflügel in Nordpolen und Südbaltien beschränkt hatte, haben neuerdings Kämpfe im Zentrum eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Bereits vor einiger Zeit hatten die deutschen Truppen in der Gegend südlich von Rama bedeutende Fortschritte gemacht, wobei 3400 Russen gefangen genommen waren. Die russischen Gegenangriffe waren in der Folge alle abgewiesen worden. Und jetzt wird von neuen Fortschritten nordwestlich von Romemisch berichtet. Dieser Ort liegt an der Wlita und besetzt einen der letzten Flügel der russischen Hauptkampflinie zwischen Weichsel und Wlita. Das erfolgreiche Vorgehen der deutschen Truppen auf diesem Flügel muß als von entscheidender Bedeutung für die Kämpfe an der Bzura und Rawka sein. Auf dem nördlichen Heeresflügel nehmen die Kämpfe eine immer größere Ausdehnung an. Der Schwerpunkt scheint sich dabei immer mehr nach Osten zu verschieben, wo in der

kommt er eine Nummer und wir hoffen, daß man dieselbe jetzt erfahren wird, wer es ist.

Das ist nun mein Dienst. Es ist harter Soldatendienst, vielleicht der bitterste, den es gibt. Wenn einer die Wahl hätte zwischen frühem Draufgehen oder auch zwischen dem Liegen im Schützengraben, dann würde ich sehr freiwillig zu dem da melben.

Aber es ist Soldatendienst und auch ein Gebot der Menschlichkeit. Wenn es mir am schwersten wird, dann denke ich an die arme belgische Mutter und an die Braut, die um den Mann weinen und daran, daß er ein tapferer Soldat gewesen ist, wie wir auch.

Wir kamen an einem alten belgischen Schützengraben vorbei. Die viele mögen darin verblutet sein! Er bot ein überraschendes Bild. Das Korn aus dem ungedeckelten Stroh, welches sie im Herbst hier zum Lagern benutzten, war ausgeföhren und höchst zierlich sieht sich die lange silberröhrenförmige Stellung im grauen Lande ab. Wie lange wird es dauern, bis fruchtbare Saat aus all dem Menscheneid selten wird, was hier gescheh wurde!

„Gerade heute“, sagte mein Begleiter, „habe ich wieder so viel gesehen!“

Ich fragte nicht weiter.

W. S. G. H. e. r. m. a. n. n., Kriegsberichterstatter.

Neue Männer der Bühne. Noch in dieser Woche werden über acht Bühnen in der Reichshauptstadt eröffnet. In der reichhaltigsten „Promis“, welche in dieser Beziehung viel weiter reicht als man allgemein annimmt, haben dieselben Autoren die Genuepro bereits beendeten, a. B. in Düsseldorf, Bremen und München. Es sind dies die Verfasser des, in dieser Woche im Kleinen Theater zu Berlin herauskommenen Stüdes „J. a. t. e. r.“ von Carl Hagen und des alt genannten Wertes des Salzandes Saurionlos. Der Gtimind und sein Weib“, mit wohl leisterem Stile die freireiche „Kalkülüne“ am Bülowplatz aus erfenntem den Beweis erbringen will, daß sie auch dramatisches wertvolles Material zu entdecken vermag. Ernst Legal ist Hofkapellmeister und Regisseur in Wiesbaden und war früher an mehreren Berliner Bühnen tätig. Sein Stile „J. a. t. e. r.“ ist bisher nur in Bremen gegeben und hat an aufgenommen worden. Der Salzandes Saurionlos, der jetzt in Kopenhagen lebt, hat in Deutschland indert und ist außer in seiner Heimat Standinavian nur in Düsseldorf und München mit diesem neuen Stüdesdrama zu Worte gekommen. Ein neues Werk hat er bereits vollendet. Die deutsche Uebersetzung dieses Stüdes ist als Buch in Verlag Erich Reib erschienen.

Legen von Augusten und Orosenka und Brasnoff heftig und erbittert gekämpft wird. Im allgemeinen nehmen die Kämpfe einen für die deutschen Waffen günstigen Ausgang. Die Deutschen vermögen trotz der russischen Überlegenheit überall ihre Stellungen zu halten und die feindlichen Angriffe abzuwehren. Auf dem südbahnen Heeresflügel in Galizien, in den Karpaten und an der Nordgrenze der Bukovina sind keine größeren Veränderungen eingetreten. Die Kämpfe werden auf der ganzen Front fortgesetzt, wobei alle Angriffe der Russen unter schweren Verlusten für sie abgewiesen werden.

Die dritte Kriegstagung des Reichstages.

Ueber den Schluss der Kriegstagungstagung wird uns weiter berichtet:

Berlin, 10. März. Nachdem Reichstagspräsident Dr. Helfferich vor großem Beifall seine Rede beendet, ergreift Reichstagsabgeordn. Haase (Soz.) das Wort: „In diese Wälder in die Erde erfüllen mit übermenschlicher Kraft Ihre harte Arbeit in der gleichen Weise wie alle anderen. Da hat die Regierung sich nicht der Aufgabe entzogen, dafür zu sorgen, daß den gleichen Pflichten auch die gleichen staatsbürgerlichen Rechte gegenüberstehen. Wir verlangen volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten. Für ein Kriegerwahlrecht darf innerhalb des Deutschen Reiches kein Platz sein. Mit steigendem Munde sehen wir, wie die erungenen Vorteile auf dem Gebiete des Verfassungswesens eingeschränkt werden. Die Erlöse des Heeres wie die unserer Finanzwirtschaft sind ungeteilt, und da dürfen und müssen wir das Recht der Kritik, das dem Starke ziemt, behalten. (Beifall bei den Soz.)“

Abg. Dr. Spahn (Nentr.): Namens der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen habe ich zu erklären, daß wir einig sind darin, daß wir den Krieg nicht um des Krieges sondern um des Friedens willen führen, eines Friedens, der die deutsche Arbeit im Wettbewerb der Völker sich entwickeln läßt und nicht einen fremden Antritt. Dieses Ziel mit allen Kräften anzustreben, ist das deutsche Volkes Entschlossenheit. (Beif.)

Abg. Engel (Soz.): Wir fordern, daß alle Menschenmengen schon während des Krieges aufgehoben werden im Interesse der Gerechtigkeit und des Reiches selbst. Staatssekretär Dr. Helfferich: Wir ist kein Reichsrecht bekannt, daß die Rechte der Deutschen im polnischen Rattonalität schmälert. Zweifellos werden die großen Ereignisse, die der Krieg uns gebracht hat, uns vor die Notwendigkeit stellen, zu prüfen, inwieweit unsere innere Politik einer Neuorientierung bedarf.

(Sitz! hört!) Solange unsere Heere an den Grenzen kämpfen, sollte man aber über Differenzen nicht diskutieren. Ich behauere die Ausführungen des Abg. Haase, da sie jenseits der Grenzen falsch verstanden werden können. Die verbündeten Regierungen sind sich voll bewusst, was sie einem solchen Volke schuldig sind, das mit solcher Einmütigkeit für die Sicherheit des Vaterlandes kämpft. Sie benutzen den Belagerungszustand nicht dazu, die verfassungsmäßigen Freiheiten des Volkes zu beseitigen. Sie sind nur eingeschränkt, solange dieser vorübergehende Kriegsbedarf dauert. Auf jeden Fall ist es unrichtig, wenn der Abg. Haase davon spricht, bei uns herrsche ein Schreckensregiment; denn die Befürchtungen der verbündeten Regierungen treffen jehermann ohne Unterschied der Partei. Alle Parteien müssen der Regierung Vertrauen entgegenbringen, damit die Kräfte dieser Zeit uns nicht wieder entzogen werden können. (Beifall bei den Soz.)

Der Etat wurde der verstärkten Budgetkommission überwiesen. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Projektivitäten zu Helfferichs Jungferrede:

Zu der Jungferrede des Reichstagspräsidenten Dr. Helfferich sagt der „L. M.“: Mit begreiflicher Spannung sah man dem Auftreten des neuen Staatssekretärs entgegen. Er gehört zweifellos zu denen, die etwas zu sagen haben, der auch in ersten Stunden seine Redezeitung hat. — Das „B. Z.“ schreibt: Je länger die Rede dauert, desto mehr heizte sich das allgemeine Erstaunen über das umfangreiche Wissen des neuen Mannes, über die angehenden mühselige Beherrschung des ganzen Gebiets der Reichswirtschaft. Seine Darstellungen ließen erkennen, daß er sich in den verschiedensten Stellen den Weltwind hat um die Ohren wehen lassen. — Die „Post. Ztg.“ bemerkt: Der neue Staatssekretär spricht leicht und elegant. Seine Stimme ist allerdings nicht sehr tragfähig. Seine Ausführungen, so ausgedehnt sie waren, hatten keine teile Straße und zeichneten sich durch seine Eiferung aus. Als der Redner mit Worten voll wasserländischen Empfindens schloß, erschallt laut anhaltender Beifall. Der neue Staatssekretär hat sich beim Reichstag gut eingeführt. — Die „Tägl. Rundschau“ bemerkt: Welt über das Durchschnittsmass der sonst üblichen Vortragsdarstellungen und Gegenüberstellungen von Kriegerfiguren und Positionen erhob sich die Erstaunen zu der Höhe eines klaren und plastisch anschaulichen Bildes der deutschen Volkswirtschaft.

Deutsches Reich.

Die Sozialdemokraten zum Etat.

WTB. Berlin, 10. März. Nach einer Meldung der „Post“ wird die Sozialdemokratie bei der bevorstehenden Generaldebatte über den Etat im Reichstag nur eine kurze Erklärung abgeben.

Zeichnungen auf die neue deutsche Kriegsanleihe in Nordamerika.

WTB. London, 11. März. Die „Times“ schreibt aus New York vom 8. d. M.: Hier wurden einige Zeichnungen auf die neue deutsche Kriegsanleihe gemacht, ebenso im Westen. Soviel bekannt ist, wird die Anleihe nur von einer Chicagoer Bank öffentlich angeboten. Man nimmt jedoch an, daß viele deutsch-amerikanische Banken privatim Zeichnungen entgegennehmen.

Deutschland und die Monroe Doktrin.

TU. Nürnberg, 10. März. Der „Nürnberger Zeitung“ wird von deutsch-amerikanischen Seiten mitgeteilt: Expräsident

Taft hat in seiner Rede vor dem Newhaver Economic-Club ausgeführt, daß es nicht gegen die Monroe-Doktrin verstoße, wenn Deutschland Krieg gegen Kanada führe und daselbst besetzen würde. Andererseits aber hätte Deutschland nicht das Recht, die Regierung in Kanada zu stützen und sich permanent in der Dominion festzusetzen. In diesem Falle müßten die Vereinigten Staaten der Monroe-Doktrin wegen einschreiten.

Aus den Deutschen Kriegsbänden. Zum neunten Male sind aus der Kaiser-Viktoria- und Kaiserin-Kugeler-Viktoria-Spende einer Reihe von Jäglingen der Krieger-Waisenhäuser die Mittel zu einer ihrer Reaktionen und ihrer Begabung entsprechenden Ausbildung gemährt worden. Aus den Zinsen der zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars von den Kameraden des Deutschen Kriegerbundes gesammelten Spende erfolgten in diesem Jahre 18 Jäglinge (13 Knaben, 5 Mädchen) Beihilfen von 6570 M., und zwar 8 zur Ausbildung als Lehrer, 1 für den Dienst der inneren Mission, 1 als Bankbeamter, 2 als Kaufmann, 1 als Glasmaler und 5 als Zeichnerinnen. Zwei Jäglinge haben im vorliegenden Jahre ihre Ausbildung vollendet, und zwar einer als Lehrer und einer als Uhrmacher. Von den unterstützten Jäglingen sind vier bei Ausbruch des Krieges in das Heer eingetreten.

Die Bedeutung der Eisenbahn für den Verlauf der Kriegsoperationen.

Man schreibt uns:

Die Bedeutung der Eisenbahnen für den Verlauf der Operationen ist durch die letzten großen Siege im Osten wieder ins hellste Licht gerückt. Die deutschen Eisenbahnen sind ein hervorragendes Instrument der Heeresleitung, das von den Militär-Eisenbahnbehörden mit feiner und sachkundiger Hand geführt wird.

Sämtliche Eisenbahnen Deutschlands befinden sich seit dem Tage der Mobilmachung im Kriegsbetriebe. Das bedeutet, daß die Bahnverwaltungen bezüglich der Einrichtung, Fortführung, Instandhaltung und Wiederaufnahme des Bahnbetriebes den Anordnungen der Militär-Eisenbahnbehörden zu befehlen haben. Die Anordnungen der Militär-Eisenbahnbehörden sind der Chef des Heeresdienstes im Großen Hauptquartier durch die Militär-Eisenbahnbehörden-Linienkommandanturen an die Bahnbetriebsmächten für Militär-Angelegenheiten, die schon im voraus für jede Eisenbahnverwaltung (Eisenbahndirektion) bestimmt sind. Die Linienkommandanturen sind dafür verantwortlich, daß den Anforderungen der Heeresleitung so entsprochen wird, wie es nach der Leistungsfähigkeit der Bahnen nur irgend möglich ist. Daß ein enges Zusammenarbeiten der Linienkommandanturen und Bahnbetriebsmächten Vorbedingung für den Erfolg der Arbeit ist, liegt auf der Hand.

Im Unterschied zum Heimatgebiet führen in den oberen Gebieten die Militär-Eisenbahnbehörden — Militär-Eisenbahndirektionen und Linienkommandanturen — auch den Eisenbahnbetrieb selbständig. Hierzu sind ihnen Eisenbahntruppen sowie Eisenbahnbau- und Betriebskolonnen, Eisenbahn-Telegraphen-Kolonnen usw. unterstellt. Diese Kolonnen werden aus dem Personal der Heimatverwaltungen gebildet, das in den Heeresdienst übertritt.

Truppeneinheiten im Kriege werden meist kurzerhand besetzt. Sie können sich nur dann pünktlich verhalten, wenn die Linienkommandanturen weit vorausschauend vorgeht haben, ohne Umfang, Zeitpunkt, Richtung, Beginn und Ende der bestehenden Transportbewegungen mit Bestimmtheit vorauslagen zu können. Darin liegt der wesentliche Unterschied zwischen den Anforderungen an die Eisenbahnen im Frieden und im Kriege und gleichzeitig die schwierigste Aufgabe für die Linienkommandanturen und Bahnbetriebsmächten.

In erster Linie richtet sich die Vorlesung darauf, daß auch bei plötzlich eintretendem Bedarf Leertage zur rechten Zeit zur Stelle sind. Die diesbezüglichen Verfügungen der Militär-Eisenbahnbehörden sind von der jeweiligen Kriegslage abhängig; sie müssen darauf rücksichtigen, welcher Art die abzujahrenden Verbände sein werden und welche Transporteinrichtungen in Frage kommen.

Die Linienkommandanturen entwerfen den Fahrplan für die Militärtransporte, der die dichte Zugfolge bei vollster Betriebssicherheit bieten muß. Auch die Verpflegung von Mann und Pferd während der Eisenbahnfahrt bedarf der gründlichsten Vorbereitungen.

Für das Heimatgebiet legen die Bahnbetriebsmächten das Ergebnis der vorbereitenden Arbeit der Linienkommandanturen in die Tat um; für sie fällt erweiternd ins Gewicht, daß, wie oben erwähnt — ein großer Teil des Eisenbahnpersonals wie auch des Wagenparks und der Lokomotiven zum Betriebe auf den eroberten Bahnen abgegeben ist.

Die militärischen Stellen sind bei ihren Anordnungen natürlich ebenso wie die Eisenbahnverwaltungen bemüht, den Personenverkehr — auch mit Schnellzügen — nicht wesentlich zu stören, während der Güterverkehr bei großen Militärtransportbewegungen ganz oder teilweise weichen muß.

Sobald der Befehl zum Truppentransport an die Linienkommandanturen ergeht, gibt es scheinlich in enger Fühlung mit den Truppeneinheiten und unter Berücksichtigung der Bahnverhältnisse des Eins und Ausgabegebiet zu bestimmen, dort die Vorbereitungen für Massen- und Ausladungen von Truppen zu treffen und die pünktliche Heranführung der Leertage an die Ein- und Ausgabegebiete zu bewerkstelligen. Die untergebenen Dienststellen und Nachbargebiete erhalten Weisung oder Nachricht, damit sie die nötigen Maßnahmen für die Transportdurchführung, für die Verpflegung der Truppen, die Versorgung der Lokomotiven mit Wasser und Kohle usw. treffen können.

Die Linienkommandanturen und Bahnbetriebsmächten verfolgen mit angepanntester Aufmerksamkeit bei Tag und Nacht den Lauf der Transportbewegung durch ihr Liniengebiet. Trotz der vorerwähnten Schulung unserer Eisenbahner sind Störungen solcher gewaltiger Transportbewegungen nicht möglich. Da gilt es, Störungen in ihren ersten Anfängen zu erkennen und zu beseitigen, unter Umständen auch bei größeren Störungen mit energischer Hand verantwortungsvoll einzugreifen, um durch Umleitung der Transportbewegung oder sonst geeignete Maßnahmen dem vorzubeugen, daß die Truppe nicht rechtzeitig an den Feind kommt.

Die Vorbereitung der Linienkommandanturen und

Bahnbetriebsmächten im Ausgabegebiet müssen beruht ein, daß sich die Truppenausladungen und der Abzug der untergebenen Züge ohne Verzögerung vollzieht, da sonst die nachfolgenden Züge ohne Gehalten werden und die ganze Bewegung ins Stocken gerät. Die Ableitung der entladenen Züge, die sich oft zu Hunderten legen, muß nach wohlüberlegtem Plan erfolgen, damit keiner entwirrbare Verzögerungen wichtiger Bahnhaltungen vermeiden, die Verzögerung vielmehr ohne Aufenthalt neuen Zugabgaben zugeführt werden können.

Letzte Depeschen.

Ein französischer Fischdampfer torpediert.

WTB. Rotterdam, 11. März. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Die Besatzung des Boulanger Fischdampfers „Grise Neg“ wurde heute in Newhaver gefasst. Das Schiff erzielte, als es sich getrennt ungeführt auf Meilen westwärts des Brest befand, von einem deutschen Unterseeboot den Befehl, das Jollen das Schiff verlassen sollten. Nachdem sich alle in ein Boot gerettet hatten, wurde der Dampfer in den Grund gehöhrt. Das Boot wurde durch ein anderes Schiff aufgefischt.

Der Umschwung in Italien und die Entlassung der Caribadiner-Region.

WTB. Paris, 11. März. „Echo de Paris“ erzählt aus Rom, daß die Entlassung der Caribadiner-Region mit der künftigen Haltung Italiens in engem Zusammenhang stehen soll.

Thor Range 1.

Kopenhagen, 11. März. Der berühmte dänische Dichter Thor Range ist in einem Sanatorium in Riem an Arterienverkalkung gestorben. (B. Z.)

Die englischen Verfügungen über Baumwollladungen nach neutralen Häfen.

WTB. London, 11. März.

„Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom 8. März: Sir Cecil Spring Rice teilt mit, daß die britische Regierung folgende Verfügung über nach neutralen Häfen bestimmte Baumwolle getroffen habe: 1. Baumwolle, die vor dem 2. März verkauft und zur Verschiffung bestimmt wurde, wird durchgelassen, oder wenn sie angehalten wird, zum Verkaufsdurchgelassen werden, wenn die Schiffe nicht nach dem 31. März abgegangen sind. 2. Dieselbe gilt für Baumwolle, die vor dem 2. März verkauft wurde, wenn sie nicht nach dem 16. März verladen wurde. 3. Neue Baumwollfrachten, die auf obige Behandlung Anspruch erheben, müssen der Abreise angehängt und mit Zertifikaten von Konsulbeamten und anderen von der Regierung hierfür aufgestellten Behörden versehen werden. Schiffsladungen nach feindlichen Häfen werden nicht durchgelassen.

WTB. London, 11. März.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ hat Präsident Wilson gelehrt, er erwarte einen Bericht über die Anordnungen, welche die britische Regierung bezüglich der Blockade Deutschlands und Oesterreichs treffen werde. Gegen das Embargo auf Baumwollfracht wird vorläufig kein Protest erhoben werden, vielmehr aber später, nach den Verfügungen der britischen Blockadebestimmungen.

Wetter-Ausichten.

Gallischer Wetterbericht.

	10. März 9 Uhr abends	11. März 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	756.6	756.0
Thermometer Celsius	-3.9	-5.2
Rel. Feuchtigkeit %	74 1/2	68 1/2
Wind	SW 2	SW 2

Maximum der Temperatur am 10. März: 2.2° C.
Minimum in der Nacht vom 10. März zum 11. März: -6.7° C.
Niederföge am 11. März 7 Uhr morgens: 0.0 mm.

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Ausichten auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.
Unbefesteter Nachdruck wird gernschlich verfolgt!
12. März: Meist bedeckt, kühl, nahe Null.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

Stelle und Umstr.	9. März	10. März	rel.	Wuchs
Artern	+	+	—	—
Aura, Oberpegel	+3.16	+3.24	—	8
„ Unterpegel	+3.08	+3.14	—	6
Weissenloos, Oberpegel	+4.40	+3.70	50	—
„ Unterpegel	+4.02	+3.52	50	—
Trotha, Oberpegel	6.10	5.62	48	—
„ Unterpegel	5.80	5.28	48	—
Alsbien, Oberpegel	+3.30	7.25	—	72
Bernburg, Unterpegel	+1.98	+4.26	—	223
Calbe, Oberpegel	+3.08	+3.30	—	76
„ Unterpegel	+2.78	+2.42	—	86
„ Unterpegel	+3.92	+3.20	—	72

verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Döds; für den politischen Teil, für Privatmitteilungen, Bericht, Dankesgaben, Besprechungen, Besprechungen usw.: S. B. Siegfried Döds; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Sauer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel, Schmidt in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Edol

in hübscher Metall-Feldboße
1/2 Flasche 85 Pf. (Originalprez.)
Su allen einschlägigen Geschäften. (Porto 10 Pf.)

